

Veröffentlichung des Europäischen Parlamentes zum Thema Mobilfunk

"Unfreiwillige Objekte eines Massenexperiments"

Kritische Töne schlägt das Europäische Parlament in Sachen Handyfunk an. Deren Wissenschafts-Direktion STOA veröffentlicht im März 2001 eine wissenschaftliche Bewertung der Mobilfunksituation. Auszüge aus diesem 36-Seiten-Papier zu den bisher vorliegenden Forschungsergebnissen: "Träfe ein neues Medikament oder ein Lebensmittel auf einen derartigen Mangel an Konsens und gleich starke Bedenken, würde es niemals zugelassen." Zu den aktuellen Grenzwerten: "Die Besorgnis der Öffentlichkeit ist nicht unbegründet und die Ironie der Situation besteht darin, dass unsere Sicherheitsrichtlinien elektronischen Instrumenten mehr Schutz bieten als dem Menschen." Klare Worte von hoher parlamentarischer und wissenschaftlich fundierter Stelle. Die Konsequenz: "An Stellen mit Langzeitbelastung sollten 100 $\mu\text{W}/\text{m}^2$ nicht überschritten werden."

EUROPÄISCHES PARLAMENT

Generaldirektion

Wissenschafts-Direktion STOA:
Bewertung Wissenschaftlicher
und Technologischer Optionen

März 2001

DIE PHYSIOLOGISCHEN UND UMWELTRELEVANTEN AUSWIRKUNGEN NICHTIONISIERENDER ELEKTROMAGNETISCHER STRAHLUNG

Weitere Auszüge aus dem
36-Seiten-Bericht:

"Notfälle ausgenommen wird von der länger andauernden Benutzung von Mobiltelefonen durch Kinder, besonders vor der Pubertät, wegen ihrer erhöhten Anfälligkeit für potenzielle gesundheitsschädliche Wirkungen dringend abgeraten."

"Gegenwärtig ist der vom Menschen verursachte 'Elektrosmog' eine wesentliche Bedrohung für die öffentliche Gesundheit. Diese elektromagnetische Verschmutzung technischen Ursprungs ist insofern besonders heimtückisch, als sie sich der Erkennbarkeit unserer Sinne entzieht, ein Umstand, der eine eher sorglose Herangehensweise in Bezug auf den eigenen Schutz fördert."

"Da elektromagnetische Felder für Technologien unverzichtbar sind, von denen die Gesellschaft nur widerstrebend abrücken würde, sollten umfassendere Schutz-

möglichkeiten entwickelt werden. Wie bereits erläutert sind wir gegenwärtig anfällig für gesundheitsschädigende Auswirkungen, die durch nicht-thermische Effekte hervorgerufen werden können, die sich wegen ihrer Frequenzbezogenheit der Regelung durch vorhandene intensitätsbasierte Sicherheitsrichtlinien entziehen."

"Es gibt eine bedauerliche Tendenz, der marktfreundlichen Forschung größere Bedeutung und mehr Publicity zuzumessen als der nicht marktfreundlichen Forschungstätigkeit, welche die Möglichkeit gesundheitsschädigender Einflüsse nahe legt."

"Es ist nicht so sehr, dass in der Hast diese neue Technologie verfügbar zu machen die erforderlichen Sicherheitsuntersuchungen umgangen oder Kompromisse eingegangen wurden, sondern eher, was verwerflicher ist, dass bereits verfügbare Hinweise, dass die Technologie nicht gerade sicher ist, von der Industrie als auch von den nationalen und internationalen Kontrollbehörden beflissen ignoriert wurden und werden."

"Besondere Besorgnis in der Öffentlichkeit und die meiste Enttäuschung erregt die unfreiwillige, rund um die Uhr stattfindende Belastung bestimmter Bevölkerungsgruppen durch die Emissionen einer Mobilfunk-Basisstation, wenn diese unsensiblerweise in der Nähe von Häusern, Schulen oder Krankenhäusern aufgestellt wurde. Die Umgebung dieser Leute ist permanent und unausweichlich belastet. Dies ist ein in-

akzeptabler Sachstand, welcher schwer wiegende ethische Fragen aufwirft. Es sind diese Menschen, an denen sich schließlich zeigen wird, ab welchem Grad eine chronische Belastung durch solche Felder schädlich ist - Informationen, die gegenwärtig noch nicht verfügbar sind."

"Im Endeffekt sind die Menschen unfreiwillige Objekte eines Massenexperiments."

"Obgleich das Auftreten nichtthermischer Einflüsse nicht per se notwendigerweise schädliche Folgen für die menschliche Gesundheit nach sich zieht, geben die zunehmenden Anzeichen einer Übereinstimmung zwischen einigen der veröffentlichten nichtthermischen Effekte der Strahlung und der Art spezieller berichteter gesundheitsschädigender Auswirkungen Anlass zur Sorge, besonders die neueren Berichte über ein verstärktes Auftreten einer seltenen Art von Gehirntumoren (unbeschadet der relativ kurzen Belastungsdauer im Vergleich zu üblichen Ruheperioden), das zur Genotoxizität der Strahlung konsistent ist."

Herausgeber:

Dr. G. Hyland, University of
Warwick, Coventry, UK und
Internationales Institut für Bio-
physik, Neuss-Holzheim, BRD

Weitere Information:

STOA, Europäisches Parlament
Komplettes Original im Internet:
www.europarl.eu.int

Auszüge zusammengestellt von
Wolfgang Maes